

Bericht über die Männerriege-Expedition der Männerriege Effretikon am 27. und 28. August 2011

Wohl noch selten hat der Wetterbericht für einen Wochenendausflug derart schlechte Aussichten angekündigt, wie für diese Reise. Von starken Niederschlägen, ja Schnee und leichte Aufhellungen war die Rede. SFGMeteo meldete: „In der Nacht auch in der Zentral- und Ostschweiz Föhnende und verbreitet teils kräftiger Regen und Gewitter. Stellenweise Sturmböen. Tiefstwerte 8 bis 13 Grad. Am Samstagvormittag in der Zentral- und Ostschweiz sowie in Nord- und Mittelbünden noch kräftiger Regen, Schnee auf 2000 bis lokal 1500 m....“

Da ist es nicht verwunderlich, dass ich, der Neuling im Verein, noch bis zuletzt die MR-Webseite und meinen E-Mail-Eingang durchforschte, ob nicht doch eine Verschiebung oder Absage gemeldet würde. Später erfuhr ich, dass eine zweitägige MR-Reise bei jeder Witterung durchgeführt wird.

Also setzte ich mich zu einer für Rentner völlig unchristlichen Zeit kurz nach halb sechs Uhr in Bewegung, um den Treffpunkt pünktlich um 05.50 Uhr am Bahnhof Effretikon erreichen zu können. Und siehe da, alle Angemeldeten waren trotz Regen gut gelaunt erschienen, bis auf Bruno Wegmann, der später zusteigen wollte. Wir fanden alle Platz in der S3 von 06.10 Uhr zum Hauptbahnhof, wo wir beim Umsteigen erleichtert feststellten, dass der Regen bereits aufgehört hatte.

Auf der Fahrt nach Landquart, im reservierten SBB-Abteil, das für eine Gruppenreise erstaunlich komfortabel war, wurden wir 21 Teilnehmer von Erich feudal mit Gipfeli und Caffé Latte bewirtet. Für mich gab es noch eine weitere, weniger angenehme Überraschung: Peter Hänni, neben Erich Müller Reiseleiter und -Organisator, gelang es, mich als Reiseberichtersteller zu überreden. Was bis anhin geschehen war, ist deshalb nur gedächtnishalber zu rekonstruieren, aber ich denke, dass wir in Effretikon von den Reiseleitern mit einer offiziellen Begrüssung und Orientierung empfangen worden waren.

Die Bahnreise verlief in angeregten Gesprächen mit Blick auf grau verhangene Landschaften, das Glarnerland war im Nebel kaum zu erkennen. Nach Landquart meinte Werner Jenni, die Sportsleute mit einem kleinen Becher Weisswein aufmuntern zu müssen. Die Hänge des Prättigaus blieben trotzdem im Nebel. Vor der Station Davos-Wolfgang hatte Ernst Bertschinger genug und drückte die Taste „Halt auf Verlangen“. Mit vereinten Kräften konnte er aber noch abgehalten werden, uns vorzeitig zu verlassen.

In Davos-Dorf stiegen wir dann bei garstigem Wetter in den modernen Ortsbus nach Davos-Frauenkirch um, nachdem einige Unsicherheiten betreffend Bus und Abfahrtsort überwunden worden waren. Dann ging es zu Fuss zum Landgasthof Lengmatta, zu Kaffeepause und Zimmerbezug. Massnlager, Vierer- und Zweierzimmer fanden Anklang, auch die Nasszellen entsprachen einem guten Standard. Im Viererschlag, direkt unter dem Dach, trennte ein etwas gewöhnungsbedürftiger waagrecht, dicker Baumstamm auf Brusthöhe zwei hintere Betten. Die beiden dazugehörigen Schläfer bewältigten aber die Herausforderung trotz hohem Körperwuchs mühelos. Diese geschickte Wahl der Übernachtungsstelle ermöglichte es, das schwere Gepäck für die bevorstehende Wanderung zurückzulassen.

Nach kurzem Fussmarsch zur Talstation ging es dann in 6er-Kabinen aufs Rinerhorn, wo wir auf 2054 m ü.M. im Bergrestaurant Jatzmeder für das Mittagessen gemeldet waren. Dem anfangs erwähnten Wetterbericht entsprechend erwartete uns eine ca 10 cm dicke Schneeschicht und heftiges Schneetreiben. Die Wartezeit bis zum Essen verlief sehr kurzweilig: Bruno Wegmann entfaltete mit Erich Müller auf der Terrasse eine wahre Schneemann-Begeisterung, an der sich auch das Restaurant-Personal beteiligte. Vor den Augen der in behaglicher Wärme des Restaurants sitzenden ergötzen Zuschauer wuchs der Schneemann auf einem Terrassentisch in die Höhe, erhielt die standesgemässen Zutaten wie Rübli-Nase, Sonnenbrille und Mütze, wobei letztere erst nach verschiedenen Anproben endgültig ausgewählt wurde.

Ob es an der Temperatur (3,6 Grad) oder am stürmischen Wind lag, Tatsache war, dass er leider schon bald seinen rechten Arm und die Nase wieder verlor, worauf sich das allgemeine Interesse dann bald mehr dem inzwischen servierten Essen zuwandte. Immerhin wurde er darauf von einer neuen Fan-Gruppe in Beschlag genommen: Der ebenfalls anwesende Frauenturnverein aus Oberrieden ZH restaurierte ihn mittels mehrerer chirurgischer Eingriffe und veranstaltete eine ausgiebige Fotosession. Die erhitzten Gemüter kühlten sich anschliessend bei einer Schneeballschlacht ab, wobei der arme Schneemann zwischen die Fronten geriet. Immerhin sei noch erwähnt, dass zwischendurch einmal die Hänge auf der Gegenseite schwach sichtbar wurden.

Nach dem ausgezeichneten Essen (Spätzli, Züri-Gschnetzeltes, Toblerone-Mousse) wurde aufgebrochen. Eine elfköpfige Gruppe marschierte Richtung hinteres Sertig-Tal, der Rest fuhr mit der Gondelbahn wieder hinunter, zur kurzfristig organisierten Besichtigung des Bündner Bergbaumuseums „Schmelzboden“.

Die Wandergruppe bewegte sich zügig im von den Wegweisern vorgegebenen Tempo in Schnee und Regen meist den Höhenkurven der Karte entlang, d.h. ohne grosse Höhenunterschiede auf schmalen Weg im Schneematsch, ständig den schwer schneebehangenen, in den Weg hängenden Zweigen seitlich ausweichend. Für Bruno Wegmann ging es natürlich viel zu langsam. Er schweifete immer wieder in die wilde Umgebung ab, angeblich auf der Suche nach Heidelbeeren. Bei diesem Wetter war es nicht verwunderlich, dass wir keinem Gegenverkehr ausweichen mussten. Die einzige Begegnung hatten wir mit einem Alpensalamander, der fürsorglich in den Hang speditiert wurde.

Nach etwa einer Stunde Fussmarsch, die Spitze hatte freundlicherweise immer wieder einmal auf die Nachzügler gewartet, erlebten wir das Wunder vom Rinerhorn: Fast plötzlich durchbrach über dem Bergkamm eine grosse blaue Stelle die grauen Wolken, die Sonne erstrahlte, trocknete die restlichen Wolken ab und verliess uns nicht mehr, vom nächtlichen Unterbruch abgesehen, bis zum nächsten Abend. Die Männerriegen-Reise war gerettet! Nach einer weiteren Stunde erreichten wir das Hotel Sertighaus, wo wir kurz den Durst stillten, und dann war die nächste Attraktion auf dem Programm: Die Fahrt das Tal hinunter nach Davos auf einem Trottinett.

Einige zeigten sich als erprobte Trottfahrer. Anfänger verrieten sich dadurch, dass sie den Helm erst verkehrt aufsetzten. Aber mit der Zeit waren alle Fahrer bereit und die Fahrt ging los. Erst langsam bis ins Sertigdörfli hinauf, dann aber mit Schuss hinunter, meistens auf dem Packträger sitzend. Zum Glück war praktisch keinem Gegenverkehr auszuweichen. Ich war froh, denn ich hatte schon grosse Mühe, dem rechten Strassengraben zu widerstehen, der mich stetig magisch anzog. Alle kamen wohlbehalten bei der Reithalle Frauenkirch an. Worauf wir nach einem halbstündigen Fussmarsch den Landgasthof Lengmatta, unser Logis, erreichten. Unterwegs hielten einige bei einem Holzkünstler an, der einige Bekanntheit erreicht hatte, weil er während des WEFs oberhalb Davos durch die Armee eine von ihm bearbeitete 15 m hohe Engels-Statue aufstellen liess, die über dem WEF wachen sollte. Er zeigte uns sein neues, hohes, lichtdurchflutetes Atelier, natürlich aus Holz erstellt, das er mit vier andern Künstlern und seinem zweijährigen Mädchen teilt, das ihm das eben bearbeitete Modell eines Hundes sabotierte, indem es ihm die Schnauze abbrach, weil es Plastillin brauchte.

Nach dem ausgezeichneten Essen (Spezialität: Heusuppe) sassen wir noch einige Zeit gemütlich beisammen und legten uns dann in die bequemen Betten. Je nachdem, ob man einen Schnarcher in der Nähe hatte oder nicht, war die Übernachtungstaxe gut angelegt oder hinausgeworfenes Geld. Mich hatte es offenbar am ärgsten getroffen. Wenn ich selber schnarchte, habe ich es zum Glück nicht gehört. Die Frage, wo das Frühstück einzunehmen sei, drinnen oder draussen, stellte sich nach einem Blick auf das Thermometer nicht mehr: 3 Grad. Aber immerhin im Plus! Das Frühstücksbuffet war reich assortiert und konnte leider mit Blick auf die Hüften nicht voll ausgekostet werden. Auch stand uns ja noch eine Wanderung bevor.

Nun wieder mit dem ganzen Gepäck marschierten wir während gut zwei Stunden über Spina nach Davos-Monstein. (Nichtwanderer konnten den öffentlichen Verkehr benutzen.) Wir hatten eine Gästekarte erhalten, mit der wir problemlos Bahn und Bus ausnützen konnten. Eine beträchtliche Strecke führte uns der Weg durch feuchten Urwald. Von der Holzindustrie lebt ein Teil der Gegend. Sie beliefert sogar Klavier- und Geigenbauer. Zwischendurch erhielten wir traumhafte Postkartenausblicke ins Landwassertal und ins frisch verschneite Gebirge.

Um 11 Uhr war eine Führung mit Apéro im 180-Seelen-Dorf Monstein angesagt. Eine Kleinbrauerei hat sich hier seit kurzem einen Namen gemacht. Der Geschäftsleiter, Hannes Gutschmidt aus Köln, erwies sich bei seiner Führung als begeisterter Braumeister, der mit Geschick versucht, neue Geschäftsfelder zu entwickeln. Die Brauerei arbeitet auch mit Metzgereien zusammen. Für Konditoreien liefert sie Bierbrandpralinen. Ebenfalls wird ein alkoholfreies Bier hergestellt.

Seine Ausführungen enthielten manche Angaben zur Geschichte der Region und dieser Walser-Siedlung. Z.B. warum ein so kleines Dorf zwei Kirchen unterhält. Das war so: Im Wettbewerb mit andern umliegenden Gemeinden fühlten sich die Monsteiner benachteiligt, denn in ihrem Kirchlein hing nur eine Glocke. Also wurden 1668 zwei weitere Glocken in den Turm gehängt. Diese Mehrbelastung nahm ihnen der Turm aber übel und er wies mit Rissen im Gemäuer deutlich darauf hin. Also bauten die Monsteiner 1685 am Dorfrand eine zweite, etwas grössere Kirche, der Ertrag aus dem Holzhandel erlaubte es ihnen. Da war die Kirche für sie wieder im Dorf.

Das Mittagessen wurde eher bodenständig im nahen Hotel Duncan eingenommen: Feines Brauerisotto mit ineinander verdrehter Monsteiner Brauerknopfwurst, ein Riesenschübling, bei dessen Anblick einigen die Fantasie durchging. Bei dieser letzten Gelegenheit, als alle beisammen sassen, ergriff Werner Jenni das Wort und dankte den Organisatoren für die tadellose Planung und Durchführung. Ich schliesse mich diesen Worten gerne an.

Es blieb genügend Zeit, um gemächlich durchs Dorf zur Postautohaltestelle hinunter zu spazieren und sich dort bis zur Abfahrt in die Sonne und ins Gras zu legen. Das Postauto brachte uns dann zur Station der Rhätischen Bahn Davos-Glaris. Die RhB führte uns Richtung Filisur-Tiefenkastel-Thusis-Chur, im ersten Abschnitt eine eigentliche Schluchten-Fahrt mit Landwassertal, Schynschlucht und Viamala. Anschliessend das burgenreiche Domleschg. Diese eindrückliche Landschaft erlebte ich für einmal viel direkter, als sonst am Autosteuer. Einigen Teilnehmern erwachten in diesen malerischen Kulissen alte Erinnerungen von früheren Wanderungen oder fernen Militärdiensttagen, die dann entsprechend mit leisem Stolz den Sitznachbarn erzählt wurden.

Chur war die zweitletzte Umsteigedestination, dann ging es auf der den meisten bekannten Strecke nach Zürich, wieder durch einen Umtrunk von Werner Jenny „angereichert“, und mit der S-Bahn weiter nach Effretikon. Herzliche Verabschiedung auf dem Perron, nochmals vielfacher Dank an die Organisatoren für die überaus gelungene Vereinsreise, und die letzte Viertelstunde auf etwas schweren Beinen nach Hause. Der erhoffte Anschlussbus hatte sich als interne Fehlinformation erwiesen.

PS Dieser Bericht erfasst vor allem die von mir persönlich erlebten Reiseausschnitte. Die Gruppe mit den kürzeren Wanderungen kann aber auf der vorzüglichen Video-Schau von Heini Schweyckart verfolgt werden, z.B. im Monstein Bergbaumuseum mit seinen Modellen von Bergwerksmaschinen und prächtigen Mineralien. Ebenfalls dort sind für kulinarisch Interessierte die vollständigen Menus der Hauptmahlzeiten mit Bild zu sehen.

Effretikon, 9.9.2011/Berichterstatter Hermann Meyer